

# Der Frankenbund

1932

Januar-Februar

Heft 1/2

## Unsere Aufgabe 1932

Ein Jahr voll Arbeit und Mühe ist vorüber und wenige werden ihm nachtrauern. Gleichwohl dürfen wir nicht undankbar sein. Es hat uns bei all seiner Armut doch manches Gute gebracht. Gewiß jedem für sich, wenn er versteht das Unangenehme und Mißliche zu vergessen und nur das Gute im Gedächtnis zu behalten. Unser Vaterland, zeitweise hart am Abgrund, hat den Kampf um sein Fortbestehen siegreich bestanden, wenn auch noch nicht zu Ende gekämpft; denn auch im kommenden Jahr wird es schwer gegen Unernunft und Bosheit zu ringen haben. Stehen wir ihm treu zur Seite, helfen wir ihm, wenn innere und äußere Feinde an seinem Bestande zu rütteln versuchen! Zwar liegt es uns ferne in den läßlichen Streit der politischen Parteien uns einzumischen und unsere Zeitschrift den politischen Zänkereien zu öffnen; uns ist jeder lieb und gerne reichen wir jedem die Bruderhand, der es ehrlich meint mit Volk und Vaterland. Das wollen wir lieben mit aller Kraft, ihm wollen wir unsere Arbeit widmen im entscheidungsreichen Jahre 1932.

Freilich stehen wir nicht an einflußreicher, leitender Stelle, daß wir etwa selbst eingreifen könnten in das große Rad, aber als Teil des Ganzen können wir im Dienste an unserem Volke, in der Arbeit für die fränkische Heimat unsere Liebe zum großen Vaterland betätigen. Nicht mit Unrecht wird ein großer Teil der Volksnot dem Umstand zugeschrieben, daß die moderne Zeit unser Volk entwurzelt und heimatlos gemacht, es von Hofreite und Scholle verdrängt und zum nomadisierenden Großstadtmenschen gemacht hat. Es wäre vergebliche Mühe eine solche Entwicklung etwa wieder umkehren zu wollen; aber in anderer Art können wir unserem Nebenmenschen das Gefühl der Heimat und der Sehaftigkeit geben: durch werktätige Liebe und Hilfe. Wenn die Menschen das Gefühl haben dürfen, daß ihnen im Herzen des Nächsten gleichsam eine Heimat bereitet ist, dann werden sie sich zu Hause fühlen und nicht von Haß und Gram verbittert werden. Diese Art der Heimatbetätigung ist heute notwendiger als alles andere und sie ist jedem möglich im kleinen Kreise.

Dabei wollen wir selbstverständlich auch nicht vergessen die Heimat als solche zu pflegen und ihre Kenntnis den breitesten Schichten zu vermitteln. Gewiß stoßen wir dabei auf Mißverständnis und Segnerchaft; das soll uns nicht hindern auf dem von uns als richtig erkannten Weg weiter zu gehen. Lenken wir immer wieder einmal den Blick zurück in die Vergangenheit unseres fränkischen Volkes und stärken wir an seinem

Selbentum unser Stammesbewußtsein, unseren heimatischen und nationalen Stolz! Wir wollen nicht die Furcht eines sonst sehr schätzenswerten Heimatfreundes teilen, der meint, daß durch zu starke Betonung des Frankentums Einheitigkeit entstehe. O nein, wer bewußt heimat-treu ist, der ist auch ebenso bewußt vaterlandstreu. Und wenn mehr als hundert Jahre der fränkische Name schier vergessen war, dann kann es für die nächste Zeit gar keine zu starke Betonung geben. Schon auch um der jetzt Lebenden willen, der Künstler und Dichter, die wir wieder mehr zu Wort kommen lassen müssen. Denn gerade sie sollen es doch sein, die uns und unserer Zeit köstliches zu sagen haben. Mit ihrem Rückblick in die Vergangenheit und ihrer Pflege der jetzt Schaffenden mag diese Nummer in gewissem Sinne programmatisch sein.

Liebe Bundesfreunde! Das Jahr 1932 wird noch manches Opfer von uns fordern. Lassen wir darum den Mut nicht sinken! Es ist beschämend, wie viele ehemalige Bundesfreunde mit dem Vorwand der Rotverordnung dem Bunde die Treue gebrochen haben. Gewiß, ab und zu ist wirklich die Rot die Triebfeder gewesen, aber viele der Abtrünnigen sind in ihrem Einkommen immer noch so gestellt, daß sie bei ganz kleinem Opfersinn den Beitrag von 5 Mark aufgebracht hätten. Aber leider steht halt doch noch einem großen Teil unseres Volkes Stamm-tisch- und Larodabend näher als Förderung der kulturellen Belange. Tun wir es ihnen nicht nach! Da geben uns ein besseres Beispiel jene, die infolge der Nachlässigkeit der früheren Kassenverwalter verkümmerten ihre Beiträge einzuzahlen und nun z. T. 10 und 15 Mark nachzahlen mußten. Unser Kassenwart, Herr Lehrer Werr, kommt seinem schweren und undankbaren Amt mit vorbildlichem Eifer nach und über-sieht keine Säumigen. Wir alle haben Grund ihm für seine Arbeit im Jahre 1931 herzlich zu danken und ihn 1932 tatkräftig zu unterstützen. Sollte er ja einmal ein Mitglied zu Unrecht mahnen, dann bitte ich dies nicht gleich als Taktlosigkeit zu bezeichnen. Er tut alles um die Kasse zu ordnen und jeder Mensch kann sich irren. Ich danke allen jenen, die seiner Zahlungsaufforderung nachgekommen sind. Was jene denken, die ein und mehr Jahre eine Zeitschrift beziehen und dann die Zahlung verweigern, weiß ich nicht. Bundesfreunde, die sich schwer tun ihren Beitrag auf einmal ganz zu bezahlen, wollen ihn in zwei Raten bis 1. April und 1. Juli mittels Zahlkarte überweisen.

Zur Geschäftsvereinfachung wollen in Zukunft alle Anfragen, die den Gesamtbund betreffen, an Herrn Oberstudienrat Dr. Peter Schneider, Nischaffenburg, Ludwigsallee 17, gerichtet werden. Fragen wegen der Zeitschrift gehen an den Schriftleiter Dr. Fries und Fragen über Beiträge und alle Geldsachen überhaupt an den Kassenwart, Herrn Lehrer Gottfried Werr, Würzburg, Randersbacherstr. 10/11, eine offizielle Hauptgeschäftsstelle gibt es nicht mehr.

Damit wünsche ich allen lieben Lesern und treuen Bundesfreunden Glück und Gottessegens für das Jahr 1932. Bleibt treu Eurem Bunde und vergeßt nie und niemals ihm immer neue Mitglieder zuzuführen.

Anton Fries, Schriftleiter.

# Bergnacht

Von Michael Gebhardt<sup>\*)</sup>

## Träumende Ruh.

Der Tag zieht seine Segel ein,  
Läßt Liebe, Gram und Glück allein —  
Ich träume in die Ferne.

Der Himmel wird perlmutterbleich,  
Versiegelt rings des Tages Reich —  
Schon fühle ich die Sterne.

Den Sternen flutet alles zu,  
Was heimlich lechzt nach süßler Ruh —  
Wer fürde da nicht gerne?

## Graue Schleiter.

Graue Schleiter wehen um die Erde,  
Läpfer streut die Nacht aus leerem Raum  
Und ich steh mit fragender Gebärde  
An der Schwelle zwischen Tag und Traum —  
Warte angstbekommen und mit Trauern,  
Bis das Licht aus neuen Strömen quillt  
Und mit unerscharen Liebesschauern  
Alle leeren Schalen wieder füllt.

## Geheimnis.

Nacht hat ihre tiefen Augen  
Sich verstillend aufgetan.  
Um ins Leben einzutauschen  
Facht sie Liebesfäden an.  
Schicksal bracht in Weltallferne  
Weitab von erlebter Zeit.  
Aus dem Flug lichtschwerer Sterne  
Wächst erfüllte Seligkeit.

## Mitternächtig.

Woh! Vertrauen hab' ich meine Hände,  
Daß ich Trost von Deiner Liebe finde,  
Mitternächtig himmelswärts.  
Gnade wohnt bei Dir im Sternenscheine.  
Daß nur einen Deiner hellen Steine  
Niederschmelzen in mein Herz!

## Die große Stille.

Nun wieder tost die große Stille  
Vorüber vor dem Sucherbild,  
Mit ewiger Verheißungsfülle  
Nur spendend, was noch mehr entdrückt.

Des Geistes Spuren senken Kreise  
In grenzenlose Ewigkeit  
Und sprühen in bewegte Gleise  
Das Lichtmaß vorgeprägter Zeit.

Was mit den Stunden steigt und flutet,  
Erfühle ich nur ungenau,  
Raum ahnend, wie nach innen gluhet  
Gestaltende Weltüberschau.

## Sternenstunde.

Um die Zeit der großen Sternenstunde  
Zieht durchs Weltall Gottes Sternkraft  
Und die Nacht, berührt von Seinem Munde,  
Strahlt in süßer Friedenslebenskraft. —  
Käsefülle thront in Weltallräumen,  
Leuchtet, strahlt und segnet unentwegt,  
Bis die Nacht nach bunten Watterträumen  
Zaghaft ihre Schwingen wieder regt.

## Sonnenmorgen.

Eben war die Nacht noch eine graue  
Fläche —  
Und nun schießen aus den Wolken Feuer-  
bäche,  
Strömen über Klüfte hin und Gipfelweiten  
Goldne Morgenfeuer jubelnd ausbreiten,  
Strögen in die Wälder, brechen talwärts  
nieder,  
Rauschen auf wie Chöre goldner Himmels-  
lieder,  
Daß die Menschen, überströmt von neuem  
Leben  
Heiligtrüb den Tag vom blauen Himmel  
leben.

<sup>\*)</sup> Dr. M. Gebhardt kommt aus Steinfeld an der Mosel und lebt als Student in Bingen. Bekannt wurde sein Name durch die Novelle „Auf der Insel“. Weiter hat seine sonstigen Novellen, Gedichte, Flieser in vielen Zeitschriften und Zeitungen erschienen. Die „Bergnacht“ ist von einem Münchener Verleger Hubert Brum verlegt, der auch noch andere Gedichte und eine Opernlibretto von Gebhardt in Musik gesetzt hat.